

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872**

22.8.1872 (No. 198)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 22. August.

N. 198.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitung oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1872.

## Telegramme.

† Berlin, 20. Aug. Wie die „Spener. Bzg.“ meldet, hat die militärische Kommission zur Berathung der neuen Disziplinardisziplin für das Reichsheer die erste Lesung derselben beendet. Der Entwurf soll mit geringen Modifikationen angenommen sein und wird vor der zweiten Lesung den einzelnen Regierungen zur Begutachtung unterbreitet werden.

† Stuttgart, 20. Aug. Gestern Abend 7 $\frac{1}{2}$  Uhr ist der Kronprinz des Deutschen Reiches in Ulm eingetroffen. Derselbe hielt einen feierlichen Einzug in die Stadt durch die brillant beleuchteten Straßen bis zum Absteigquartier, dem Gasthof zum Kronprinzen. Heute beginnt die Musterung der Ulmer Garnison. Abends ist Beleuchtung des Münsters. Auf der gestrigen Fahrt von Langenburg nach Ulm fanden Festlichkeiten auf allen Bahnhöfen statt, wo der Extrazug anhielt, u. a. in Gmünd, Kammstatt, Göttingen und Geislingen.

† Kaiserslautern, 20. Aug. Der bayrische Finanzminister v. Pfreßchner ist zum Besuche der Industrieausstellung hier eingetroffen.

## Deutschland.

† Straßburg, 20. Aug. Es ist ermüdend, den konfusigen Expectorationen der ultramontanen Presse Tag für Tag zu folgen, aber man erfährt bei dieser Arbeit doch immer wieder Einiges. In der sog. „Deutsch. Reichs-Bzg.“ schreibt ein angeblicher „Erfasser Pfarrer“ bereits den vierten offenen Brief an den Fürsten Reichskanzler. Aber sämtliche vier Briefe drehen sich im Wesentlichen um nichts als die Sätze: „Ew. Durchlaucht könnten auf unsere Liebe rechnen, wenn Ew. Durchlaucht mehr uns zu Liebe thäten. Was Ew. Durchlaucht thun (ein Reich, ein Reichstag, ein Bundesrath) ergibt nicht für den „Pfarrer“, gibt bloß der Haß gegen die katholische Kirche ein, ist also ein „ohnmächtiges Anprallen gegen den Felsen, der da bleibt in Ewigkeit, Amen!“ Sehr naiv dünkt uns hierzulande endlich der Schluß der erwähnten vierten Epistel, welcher wörtlich lautet:

„Eia, das bis jetzt schwierig aber schweisig war, weil die Rede ihm verlag ist, will nun auch mit ihr Wahrheit und Recht (sic!) eintreten und darthun, daß es in dieser ersten Zeit eine heilige Pflicht zu erfüllen hat. Wollten Ew. Durchlaucht Einsicht nehmen von dem Dokumente, das heute in unsern Säulen, von Velfort bis Weissenburg, vom grünen Rhein bis zu den blauen Vogesen unterzeichnet wird; es spricht einfach und klar die Ueberzeugung des Volkes aus und erklärt bündig, welcher Empfang dem Gesetze gegen den geistlichen Orden bevorzucht. Es ist aus ihm wirklich etwas zu lernen, Fürstliche Durchlaucht; heißt es doch:

Was kein Verstand des Verständigen sieht,  
Das schaut in Einfalt ein gläubig Gemüth.

Ew. Durchlaucht:  
Geheimrath  
Erfasser Pfarrer.“

Das des „Verstandes der Verständigen“ entbehren könnte „gläubig Gemüth“, das „Dokument“, das einfach und klar die Ueberzeugung des Volkes ausdrückt“ u. — nun wir denken, der Fürst Reichskanzler wird über diese

schönen Dinge „heute“ wohl schon eben so gut unterrichtet sein, wie wir es hierzulande sind. Zu lernen dürfte aber für Unerfahrene aus dem „Dokument“ höchstens sein, wie man Adressen fabrizirt. Wenn ich übrigens die Wahrheit sagen soll, so gehen übereinstimmende Berichte aus Elsaß-Lothringen dahin, daß die Pfarrer in einer großen Bestürzung und Vellommenheit sich befinden und Manchem schon aus dem Wege gehen, dem sie sonst durch ihre Sicherheit und durch ein gewisses Pochen auf die Macht ihres Einflusses zu imponiren suchten. Die Durchführung der Reichsgesetze wird hierzulande nirgends dem mindesten wirklichen Hindernisse begegnen und die angedrohte Entvölkerung des Elsaß so wenig zur Wahrheit werden. Die Jesuiten sollen, die Franzosen wollen fort: wer wird sie halten können? Aber von Elsaßern, ich möchte darauf jede Wette eingehen, wird uns von je 1000 höchstens ein Einziger verlassen, — wir werden uns in sechs Wochen davon überzeugen.

Die neu eingeführten Schulzustände in Elsaß-Lothringen werden u. A. bis zu ihrer vollen Einbürgerung sehr an dem vielleicht unbedeutend scheinenden Umstand zu laboriren haben, daß das deutsche System mit den Belohnungen und Auszeichnungen der lernenden Jugend ungemein sparsam ist, wogegen das französische System darin eine wahre Verschwendung an den Tag legt. Ich war heute unter der Thüre einer von Nonnen geleiteten Privatschule Zeuge davon, wie die sehr jugendlichen Schüler, auf's feinste herausgeputzt, an den ihnen zugeheilten Auszeichnungen für ihre ohne Zweifel sehr eminenten Jahresleistungen ordentlich alle Hände voll zu tragen hatten. Alle ohne Ausnahme hatten 1—3 künstliche Lorbeerkränze um den Arm, mehrere einen solchen Kranz gar um die kindliche Stirne geschlungen; dazu trugen sie farbenreich gebundene Preisbücher mit Golddruck und Goldschnitt. Wer nicht weiter dachte, konnte an dem Anblick der Kleinen und an ihrer Freude über die Geschenke nur Vergnügen haben. Das Bild hat aber auch seinen Revers; es ist ein echt französisches Bild. Unaufhörliche Stimmlosigkeit der persönlichen Eitelkeit, Kultivirung des äußerlichen persönlichen Glanzes und Plünderens von der Wiege an bis in das hohe Alter: das ist so recht das kennzeichnende Merkmal des französischen Wesens. In den Schulen wird dazu der später unausrottbare Keim gelegt, — abermals ein sehr gewichtig scheinender Beweis dafür, wie notwendig es ist, die Leitung aller Schulen im Reichslande in die Hände solcher Erzieher zu legen, die dem Kinde mit aller Rücksicht auf dessen kindliche Natur die Keime eines schöneren Ehrgeizes einzupflanzen vermögen, als er in derartigem überschwenglichen Theater-Plünderer zu finden ist.

Kolmar, 20. Aug. (M.) Heute um die Mittagsstunde sind die in Hünningen und Gebweiler garnisonirenden beiden Bataillone des 112. (A. badischen) Infanterieregiments in unserer Stadt eingetroffen und haben bei den Einwohnern Quartier bezogen. Dieselben werden, wie wir erfahren, 10 Tage hier verbleiben und vereint mit dem hiesigen Bataillon des 112. Regiments militärische Uebungen veranstalten.

Diebstohlen, 14. Aug. (D. Presse.) Es ist ein prächtiges Stück nunmehr deutscher Erde, welches sich um diese

Stadt im schönen Moseltal ausbreitet. Bisher eingeengt durch die Befestigungen und besonders das alte Kronenwerk, welches den neuen Geschützen doch nach keiner Seite Trost bieten kann, wie dies die Erfahrung gezeigt hat, konnte der relativ kleine Ort von etwa 5000 Einwohnern sich nicht mehr ausdehnen, wozu ein natürliches Bedürfnis ausgesprochen vorliegt. Es ist daher schon die Abtragung der inneren Befestigungen beschlossen und in Angriff genommen, und es wird sich dadurch Raum für Anlagen und eine Art von Ringstraße gewinnen lassen, die ein rasches Wachstum der Stadt in sichere Aussicht stellen.

Ulm, 19. Aug. (W. Sttsanz.) Der Empfang des Deutschen Kronprinzen durch die Bürgerschaft war großartig. Die Stadt war prächtig illuminiert und dekorirt. Der Kronprinz bestieg am Absteigquartier, Gasthof zum Kronprinzen, sein eigenes Eisernes Kreuz dem bei Wörth invalide gewordenen Soldaten Honold vom 3. Jägerbataillon, einem Ulmer Kind, auf die Brust. Am Dienstag Morgens 8 Uhr fuhr Sr. Kaiserl. Hoheit zur Inspektion des 5. und 6. Infanterieregiments und der 1. Fußartillerie-Abtheilung. Es wurde mit 16 Kanonen geseuert. Um 5 Uhr besichtigte der Kronprinz die Wilhelmsburg und das Fort Brittwitz. Abends findet Illumination der Stadt, Beleuchtung des Münsters und Orgelkonzert statt. Am Mittwoch folgt die Inspektion des 2. Infanterieregiments, der Pioniere und des 2. Dragonerregiments; Abends Gartenfest in der Friedrichsau. Donnerstag Inspektion über die Bayern, hernach Schießen von der Pionierkaserne aus mit Siebenpfündern und Granaten.

München, 19. Aug. (A. Z.) Se. Maj. der König hat diesen Nachmittag im Thronsaale der Residenz den neuernannten Bischof von Speier, Dr. v. Haneberg, empfangen und die verfassungsmäßige Eidesleistung desselben entgegengenommen. Hr. Staatsminister v. Luz, welcher den Hrn. Bischof in die k. Residenz geleitete, sowie die Chefs der k. Hofställe u. haben der Eidesleistung beigewohnt. — Die fünfte Hauptversammlung des bayrischen Volksschullehrer-Vereins wurde heute Nachmittag mit einer längeren Sitzung des Hauptauschusses eröffnet, in welcher die Thematika der Vorträge in den öffentlichen Versammlungen geprüft und ausgewählt wurden.

München, 19. Aug. (Schw. M.) Ueber die Befetzung des Ministeriums des Auswärtigen und über die möglicherweise daraus entstehende Ministerkrisis sprechen die bayrischen Blätter, je nach ihrem Parteistandpunkt, täglich neue Hoffnungen und Befürchtungen, Ansichten und Urtheile aus. Selbstverständlich wird da viel leeres Stroh gedroschen und viel in den Wind geredet; aber als sicher darf angenommen werden, daß in einer bestimmten Richtung sehr lebhaftere Verhandlungen gepflogen werden. Freilich ist noch sehr zu bezweifeln, ob diese zu solchen Resultaten führen werden, denen schließlich der König seine Genehmigung ertheilen wird.

Mainz, 18. Aug. (Köln. Z.) Der heute in der Christophskirche celebrierte Gottesdienst, sowie die Beichte sind nicht mehr von den Jesuiten abgehalten worden. Auch sind von den Beichtstühlen die Namen der Väter entfernt worden. Abgereist sind diese indessen noch nicht. Dem Bischof soll morgen durch eine Deputation von ihren

## Der gute Herr.

(Fortsetzung.)

Aber sein Glück dauerte nur kurze Zeit. Seine Schwermuth kam wieder über ihn, seine Menschensein; ein unruhiges, unruhiges Wesen war hinzugekommen. Er schloß sich wochenlang ein, sah Niemanden; wochenlang irrte er dann umher in der Gegend. Sein Zustand drohte eine ausgebildete, unheilbare Melancholie zu werden. Seine Frau, wie sehr er sie liebte, vermochte nichts über ihn; ihr Schmerz, ihre Thränen verschlimmerten seinen Zustand. Zu Zeiten konnte er sie nicht um sich sehen. Wir allein folgten er. — Sehe wieder auf Reisen, hat ich ihn. — Wenn Du mich begleitest! — Ich willigte ein. — Deine Frau und ich. — Er war einverstanden. Wir reisten. Welch ein ruheloses Jagen durch die Welt war das! Nach einigen Monaten schenkte Adele ihm das Kind. Schenkte! In den ersten Tagen war er glücklich. Dann sah er stundenlang in finsternem Hindrücken an der Wiege des Knaben, starrte ihn an, stürzte plötzlich fort, war plötzlich wieder da, mußte wieder in die kindlichen Züge starren. Nach wenigen Wochen mußten wir unser Wanderleben von neuem beginnen. Wir kamen endlich hier an. Er hatte diese stille, einsame Schlucht gefunden. — Hier müssen wir bleiben. Hier wird mir wohl werden! — Wir blieben. Es schien ihm wohl zu sein. Seine Melancholie kam seltener über ihn. Seit drei Tagen ist er plötzlich in seine ganze frühere Schwermuth zurückgefallen. Eine äußere Veranlassung können wir nicht ahnen. Vorgestern wollte er wieder fort von hier, in die weite, in die weiteste Welt hinein. Wir mußten paden. Am Morgen sollte die Reise angetreten werden. In der Nacht, während wir Andern schliefen, hatte er uns heimlich verlassen, ohne Abschied, ohne eine Zeile zurückzulassen. So war unser Leben, sein Zustand.

Er war mit ein Räthsel. Ihre Worte gestern lobten es mir, erpflanzten mir den fürchterlichen Abgrund, das namenlose Unglück. — Mein Bruder ist der Mörder des Majors von Hake. Kann ich daran zweifeln?

Die konnte es nicht, die Arme.

Auch ich vermochte es nicht.

„Wie konnte er die Tochter des Ermordeten heirathen?“ rief sie. Ich glaubte es zu errathen. Aber ich schwieg. Was nützte ihr meine Vermuthung?

Wir hatten Anderes zu besprechen.

„Dahheim darf nicht als der Mörder ausgeliefert werden,“ sprach sie. „Aber wie verhindern wir es? Jeder Schritt, den wir für ihn thun können, wird zum Anklagen meines Bruders. Darf die Schwester den Bruder auf das Schaffot bringen? Darf die Gattin erfahren, daß ihr Gatte, der Vater ihres Kindes, der Mörder ihres Vaters ist?“

Sie war in einer entsehligen Lage. War ein Ausweg da? War keiner da?

„Sie trugen,“ sagte ich ihr, „mit gestern auf, dem Herrn von Dahheim mitzutheilen, daß sein Schicksal sich binnen drei Tagen entscheiden werde. Darf ich fragen, was es damit war?“

„Ich hatte einen Hoffnungsstrahl,“ sagte sie. „Ich hielt die Entfernung meines Bruders für eine vorübergehende; ich erwartete, er würde gestern oder heute zurückkehren. So hoffte auch meine Schwägerin. Dann wollte ich offen mit ihm sprechen. Vielleicht fanden wir etwas.“

Auch das war also nichts.

„Vielleicht kommt über Nacht guter Rath,“ konnte ich nur verträumen. „Heute und morgen erfolgt die Auslieferung noch nicht!“

Der folgende Tag brachte nichts. Felsen war nicht zurückgekehrt, hatte nichts von sich hören lassen. Der Polizeipräsident war schweigsam, verstimmt, offenbar nicht mit sich einig, was er thun sollte.

Die Frau Seidel, die ich besuchte, sah mit einer Ruhe, die mir peinlich war, den Schwurgerichts-Verhandlungen des morgenden Tages entgegen.

Und der morgende Tag? Es war ein schwerer Tag, schwerer, als ich ihn mir gedacht, als er mir auf dem Herzen gelegen hatte.

Die Sitzung des Schwurgerichts begann erst um 10 Uhr Vormittags.

Ich ging vorher zum Eishofe, um zu sehen, ob sich dort nichts ereignet habe.

Ich mußte in meinem Beside des Lannenwäldchens Halt machen. Die beiden Damen des Hauses waren im Garten, mit dem Kinde.

Ich konnte das Fräulein nur sprechen, wenn sie allein war; ich wollte die Entfernung der Frau von Felsen abwarten.

Die Frau war ernst, aber sie sah nicht unglücklich aus. Sie war wohl überzeugt, daß ihr Mann bald zurückkehren werde, daß er auch diesmal nur einen der gewöhnlichen vorübergehenden Anfälle seiner Schwermuth gehabt; den letzten! Hoffte das arme Herz wohl?

Der Knabe spielte wieder so fröhlich an ihrer Seite, hauchte nach den Schmetterlingen auf den Blumen, lachte, wenn sie vor seinen kleinen Händchen aufwachten, in die Höhe, in die Weite flatterten. Sein Herz war noch nicht dabei; da konnte er noch fröhlich sein, wenn seine Wünsche ihm entflohen.

Emma von Felsen suchte der Schwägerin die Sorge, die Angst zu verbergen, die ihr das Herz erdrücken wollten. Ich sah diese dennoch in dem klaffen, seinen Gesichte.

Da sah ich auch etwas Anderes. Ich war nicht der einzige Späher in den Lannen. Fünfzig Schritte von mir stand, in die Zweige einer Lanne gedrückt, Ottomar von Felsen. Sein Gesicht konnte ich nicht sehen; es war unbeweglich nach dem Garten gerichtet, nach den Frauen, nach seinem Kinde, nach seiner Schwägerin. Mich mußte er nicht gesehen haben; ich nahm eine Stellung, daß er mich auch ferner nicht sah.

(Fortsetzung folgt.)

† Berlin, 20. Aug. Nach schon gestern Abend eingetroffenen Nachrichten ergab sich eine so große Ueberzeichnung der Weimar-Gera-Stamm- und Prioritätsaktien, daß die Zeichnungen an allen Plätzen sofort heute Morgen geschlossen wurden.

Freunden eine heute aufliegende, voraussichtlich aber nur wenige Unterschriften findende Adresse überreicht werden, um die „Entrüstung der katholischen Bevölkerung“ über die schwere Verletzung der Gewissensfreiheit auszusprechen und gegen die Unterdrückung des Gottesdienstes in der St. Christophskirche Protest zu erheben. [Wie man dem „Fref. Z.“ schreibt, unterschrieben 300 Personen von 7000 Bürgern der Stadt, überdies Leute, deren Namen man bei dieser Anlässe immer begegnet.]

**Koblenz, 19. Aug. (Fr. Z.)** Heute Morgen wurde dem Superior der hiesigen Jesuiten von Seiten der Polizeibehörde die Mitteilung gemacht, daß sich die Väter der Gesellschaft von heute an ihrer Ordenshätigkeit zu enthalten hätten und die Niederlassung mit Ablauf dieses Jahres aufgelöst sein müsse. Wohin sich die Ausgewiesenen wenden werden, ist noch nicht bekannt. Der gestern abgehaltene letzte öffentliche Gottesdienst in der Jesuitenkirche war sowohl Morgens als Abends dermaßen besucht, daß die Kirche die Gläubigen nicht zu fassen vermochte.

#### Oesterreichische Monarchie.

**Gastein, 19. Aug.** Kaiser Wilhelm sendete gestern Früh dem Kaiser Franz Joseph telegraphisch seinen Glückwunsch. Dem großen Festdiner beim Kaiser Wilhelm, welcher seine österreichischen Orden angelegt hatte, wohnten (außer den bereits Genannten) noch bei: Graf Szapary, Graf Morzin, Baron Louis Haber und Baron Handel. Der Deutsche Kaiser brachte den ersten Toast auf den Kaiser Franz Joseph aus, in welchem er die herzlichen Beziehungen zwischen den Monarchen und Völkern von Oesterreich und Deutschland betonte. Fürst Rohan dankte und toastete auf den Deutschen Kaiser. Letzterer besuchte am 28. d. ganz bestimmt den Kaiser und die Kaiserin in Jschl.

**Wien, 19. Aug.** Der König von Hannover wohnt, wie alljährlich, so auch in diesem Sommer, in Gmunden, in der Nähe von Jschl; dorthin wurde gestern telegraphisch auch der Kronprinz aus Wien gerufen. Es handelt sich darum, wie ich höre, bei der Kaiserbegegnung in Berlin nochmals eine Ausgleichung mit Preußen zu versuchen. Der Kaiser Franz Joseph ist dazu von außen her angezogen worden und soll zugesagt haben, sowohl jenen Versuch zu machen, als zunächst sich desfalls mit dem König Georg in Verbindung zu setzen. Des freundlichen Entgegenkommens in Berlin scheint er im Voraus versichert zu sein. Daß freilich eine welfische Restauration die Grundlage der eventuellen Verhandlungen nicht bilden kann — vielmehr das gerade Gegenteil einer solchen Restauration — liegt auf der Hand.

**Wien, 19. Aug.** Die „N. Fr. Presse“ schreibt: „Nachrichten über Einwanderung von Jesuiten und Ankauf von Realitäten für ihre Niederlassungen tauchen allerorten auf und beunruhigen die Bevölkerung. Manchmal erweisen sie sich als unbegründete Gerüchte, wie zum Beispiel die Nachricht von einem Ankauf des Pfarrhofes Abriach bei Frohneiten in Steiermark oder einer der Familie Tonello gehörigen Realität in Triest; in der Mehrzahl der Fälle dürften sie sich jedoch leider bewahrheiten, wie die zahlreichen, bisher unüberlegt gebliebenen Einwanderungen nach Galizien und Vorarlberg und Tirol beweisen; auch aus Böhmen werden immer zahlreichere Fälle von Jesuiteneinwanderungen gemeldet. Was ist es mit dem Jesuitenerlaß? Sollten wir mit unserm Urtheil über diese papierne Rundgebung Recht behalten, wonach dieselbe den Jesuitenpöbel wusch, ohne ihn naß zu machen?“

**Semlin, 19. Aug.** Gestern fand der feierliche Akt der Entmilitarisierung der Banater Militärgränze statt. Die Grenzer wurden nach dem Gottesdienst anlässlich des kaiserlichen Geburtstages in Biquets zusammengestellt und lieferten die Waffen in größter Ordnung unter Hochrufen ab.

#### Italien.

**Rom, 17. Aug. (D. Presse.)** Die Merikalen haben bei den Gemeinbewahlen in Frascati gesiegt, aber die Wahl ist annullirt worden, da es nicht ganz ehrlich dabei zugegangen sein soll. Die schwarzen Herren haben Landleute abstimmen lassen unter dem Vorwand, die Ländereien, welche sie bebauen, gehörten zur Commune, während sie in Wahrheit zum Agro romano, d. h. römischen Großen und Klöstern, gehören. Diese Landleute nun, ca. 300, haben sich zusammengerottet und verlangen von den städtischen Behörden die Verteilung der betreffenden Ländereien. In Frascati liegt nur eine Kompanie Genabiere, und da man Aufständlungen befürchtete, so wurden am 16. ungefähr 30 Sicherheitswachen von Rom und Truppenverstärkungen aus dem Campo di Annibale nach Frascati abgeleitet. Die Haltung der Bauern war bis dahin noch keine drohende, nur drangen sie auf Klarlegung des Sachverhalts.

**Rom, 18. Aug. (A. Z.)** Die römische Kurie hat dieser Tage an alle Obern der unterdrückten religiösen Orden ein wichtiges Rundschreiben gerichtet. Sie beklagt sich darin, daß einigen Individuen, welche den religiösen Orden angehören, der Geist ihres Berufs und die Gottesfurcht gänzlich abhanden gekommen ist, und daß sie hinfür unwerth sind, den Orden anzugehören, welchen sie zur Schande gereichen. Der Papst hat auf Verlangen mehrerer Obern diesen Vollmacht gegeben, gegen solche Individuen kurzen Prozeß zu machen und sie aus den Klöstern zu jagen.

**Rom, 19. Aug.** Der König ist von Turin hier eingetroffen und wird den niederländischen Gesandten Heldevier empfangen, welcher sein Abberufungsschreiben zu überreichen hat. Kronprinz Humbert wird nach den Mandatvernehmlichkeiten zum Besuche des Königs Amadeus nach Spanien reisen. Der Gesundheitszustand der Prinzessin Margaretha wird, anderweitigen bezüglichen Nachrichten gegenüber, als ausgezeichnet bezeichnet.

**Rom, 19. Aug.** Von Seiten mehrerer Karbinale wurde in Privatkonferenzen die Initiative zu Schritten wegen Beendigung des vatikanischen Konzils ergriffen. Eine praktische Lösung der Frage ist bisher nicht erfolgt. Die französischen Bischöfe bestürmen den Papst, die gegenwärtige Friedensperiode zur Zuendeführung des Konzils zu benützen, mehrere Städte in Frankreich seien bereit, das Konzil unentgeltlich zu beherbergen. Der Papst dagegen soll beabsichtigen, das Konzil entweder persönlich im Vatikan zu beschließen oder die Beendigung desselben seinem Nachfolger zu überlassen. — Wegen des mißlichen Standes der öffentlichen Sicherheitsverhältnisse in der Romagna sind bedeutende Truppenverstärkungen dahin abgegangen.

#### Frankreich.

**Paris, 19. Aug. Hr. Raoul Duval, Abgeordneter der Seine-Inférieure und einer der begabtesten Wortführer der konservativen Partei, ein „geborener Staatsanwalt“, wie man ihn in der Nationalversammlung nennt, hat die ihm durch ein Schützenfest in Moulinaur, dem in dem letzten Kriege durch das Gesecht vom 4. Jan. 1871 illustrierten Orte, gebotene Gelegenheit benützt, nach dem Muster seines Lobfeindes Gambetta eine politische Rede zu halten, die aber in Wahrheit nichts Anderes als ein heftiger Anklageakt gegen den Diktator von Tours und Bordeaux war.**

Es ist gerade zwei Jahre her — sagte der im Grunde bonapartistische, äußerlich aber schlechweg konservative Redner — da brach ein Krieg aus, der ohne genügende Vorbereitung erklärt worden war (1). Sie erinnern sich Alle jener in unserer Geschichte unerhörten Reihe von Niederlagen und der Wunder von Tapferkeit und Heldenmuth, mit welchen unsere Soldaten noch einmal die Nationallegre retteten. Frankreich wurde besetzt und der Feind drang von allen Seiten ins Land. Die zusammenbrechende Regierung mußte es einer unter den Augen des Feindes vollzogenen Revolution Preis geben. Die erste Nothwendigkeit, die sich nach dem 4. Septbr. aufdrängte, war die Einsetzung einer nationalen Regierungsgewalt, welche zu Europa sprechen und je nach Umständen über den Frieden unterhandeln oder alle noch verfügbaren Kräfte zum Widerstand aufs äußerste aufbieten konnte. Von einem Häuflein improvisirter Regierungsmänner, welche in dem Stadthause zusammentraten, das die Emeute einige Monate später niederbrennen sollte, war Solches wahrlich nicht zu erwarten. Nach vielen Schwankungen entschloß man sich endlich, eine Volksvertretung herzustellen. Die Anklagen waren schon angehängt, die Stimmgabel in allen Händen, als eines schönen Tages wenige Meilen von hier ein Ballon sich niederließ. Was er uns brachte, war der Rest unserer Vernichtung.

Die Wahlen werden vertagt; keine Volksvertretung, keine gesetzliche Gewalt mehr und eine unfinnige Diktatur bricht an. Ein Advokat, bis dahin ohne Geschäfte, wird der Herr der Geschicke Frankreichs; er wirft sich plötzlich zum Strategen auf und leitet mit derselben Hand das Innere und den Krieg. Wie er sie geleitet hat, das brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Das nach Hoffnung dürstete Frankreich behandelte er, wie wenn es nach Lüge dürstete. Unsere Herzen erbebten bei den phantastischen Berichten von Ausfällen der Pariser; rein erfundene Siege machten uns die rauhe Wirklichkeit, die wir von dem Feinde erlitten, noch bitterer. Da man dann die Niederlage eingesehen mußte, so freute man mit vollen Händen die Saat des Verbachtes und des Mißtrauens aus. So sahen wir den wackeren D'Aurelle sich in einen Verräther verwandeln und Bourbaki, dieses Muster von Soldatenehre, im Selbstmord eine Zuflucht vor jener unheilvollen Expedition nach dem Osten suchen, die im Waffenstillstand vergessen und von den der Diktatur ergebenden Organen als ein Geniesfehler gefeiert wurde. Diesem System hatten wir es zu verdanken, daß sieben lange Monate die feindliche Okkupation wie ein Ausatz sich in demselben Maße über unser Land verbreitete, als die Regierungsdelegation sich zurückzog.

Und während wir dieses Joch ertragen mußten, während unsere Soldaten der Noth und Kälte erlagen, da bestellte, wie wir jetzt wissen, der Telegraph warme Getränke zur Pflege der Gesundheit des Mannes, welchen ein ehrlicher Republikaner mit Recht den „Diktator der Unfähigkeit“ genannt hat. Welches Schauspiel ward uns im Innern geboten? Die Stellenjagd, die Willkür statt des Gesetzes, die Vergeudung des öffentlichen Vermögens, und das Land auf dem Punkte, sich zu zerstückeln! Wir sahen die rote Fahne auf den Gebäuden der zweiten Stadt Frankreichs wehen und in ihrem blutigen Schatten den Mann, welcher den Kampf gegen den Landesfeind zu personifiziren vorgab. Inzwischen bereitete die Schwäche der Pariser Regierung am 31. Okt., am 21. Jan. den Zustand der Commune vor. Die damals ergriffenen Maßregeln wurden auf die Verwendung dieses oder jenes Mitglieds der Regierung in Freiheit gesetzt. Das dauerte vor lauter Lügen und Illusionen bis Ende Januar. Paris hat endlich sein letztes Stück Brot verzehrt, 15 bis 1800 Millionen sind verschlungen, Tausende von Franzosen sind gefallen und kein einziges Mitglied jener Regierung, welche geschworen hatte, sich bis zum letzten Manne tödten zu lassen, war zu Grunde gegangen. Alles ist hin, wir müssen das harte Gebot des Siegers über uns ergehen lassen. Der Diktator hält sich nun in einen heuchlerischen Patriotismus und überläßt Anderen die traurige Arbeit, welche sein Verhalten unabweislich gemacht hatte. Während seine politischen Freunde unter den Augen des Feindes die Brust Frankreichs zerstückeln, während sie die Ruhmesfäule, welche inmitten unseres Unglücks wie ein Proteß vergangener Größe schien, auf einen Misthaufen werfen, geht er zu seiner Erholung nach Spanien. Dort wartet er das Ende des Kampfes ab. Er hat einen Fuß in jedem der beiden Lager. Wie die Schlacht sich auch wenden mag, ihm ist sein Platz gesichert; denn er hat für den Ausfall, welcher plünderte, mordete und brannte, zwar nicht offene Partei ergriffen, ihn aber auch nicht mißbilligt und seine Anhänger auch nicht davor gewarnt.

Das ist der Mann, welcher vor einigen Monaten hier in unserem Departement, in unserer Landschaft, die ihm so viel Unglück verdant, zu erscheinen, die öffentliche Meinung aufzuregen und Euren Erinnerungen Trost zu bieten gewagt hat! Warum ich an dem heutigen festlichen Tage alle diese traurigen Erinnerungen wachrufen will, weil sie leider nicht bloß der Vergangenheit angehören. Es handelt sich auch um die Gegenwart; denn noch walten dieselben Verhältnisse, welche die Politik jener „Tollwüthigen“ geschaffen hat. Sechs unserer Departements — vergessen wir es nicht — sind noch ein Pfand in den Händen des Feindes; die Hälfte unseres Gebietes verlor und unsere Besegeltung ist auf Rechnung der Männer zu setzen, denen man

verzeihen könnte, wenn sie sich in Vergessenheit zu bringen suchten, die man aber überall und unablässig bekämpfen muß, weil sie sich unterfangen, auch die Zukunft an sich zu reißen.

**Paris, 20. Aug.** Das offiziöse „Bien public“ veröffentlicht folgende Note:

Einige Blätter, welche — das ist für Niemand mehr ein Geheimniß — an der Wiederherstellung der Spielbanken in Frankreich ein Interesse haben, melden als eine entschiedene Thatsache, daß dem Richter von Baden-Baden, dessen eifrige Schritte in dieser Richtung und dessen Beziehungen zur Presse bekannt sind, die zeitweilige Erlaubniß erteilt worden sei, Spielhäuser in einigen Bädorten zu eröffnen. Diese Angabe ist ganz und gar falsch. Die Regierung hat die ihr in dieser Hinsicht gemachten Anträge zurückgewiesen und wird sie stets zurückweisen. Die Frage der Spiele gehört zu jenen, über die man gar nicht diskutiert, und alle Polemiken, mögen sie nun unentgeltlich sein oder nicht, welche sich auf die Bedürfnisse des Staatsschatzes und die Bequemlichkeit dieser Hilfsquelle beziehen, haben noch nicht den Nachweis geführt, daß die Unbilligkeit und das Vaster in den Augen einer rechtschaffenen Regierung als eine gesetzliche Einnahmequelle gelten können. So lange dieser Beweis nicht geführt ist, wird man — und alle anständigen Leute werden sich dazu nur Allzu wünschen — keine Erlaubniß erteilen und noch weniger der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf vorlegen, den sie mit Entrüstung zurückweisen würde. Die Anhänger der Spiele werden sich nun einmal darenin finden müssen und die öffentliche Meinung wolle in Meloungen, wie die, welche wir dementirent, nur wirkungsloselose Versuchsbälle erblicken. Die Spielbanken werden weder allgemein, noch partiell wieder gestattet werden.

Die „Patrie“ hört davon reden, daß in dem Erträgniß der indirekten Steuern des ersten Quartals 1872 ein Rückgang um nahezu 90 Millionen im Vergleich zu dem entsprechenden Periode des Vorjahrs konstatiert worden sei. — Der Herzog von Amale ist in dem Generalrathe der Dife wieder zum Präsidenten gewählt worden. — Der General Cremer ist von Lyon hier eingetroffen; Hr. de Serres ist von dort direkt über die Schweiz nach Oesterreich abgereist.

#### Spanien.

**Madrid, 18. Aug.** Der König ist gestern in Ferrol angekommen und warm empfangen worden. Von Pampelona wird über Streitigkeiten gemeldet, welche neulich während der Stierlämpfe stattfanden. Die Musikbände spielte die Garibaldi-Hymne, was die Carlisten mit Zischen, die Liberalen mit Beifall aufnahmen. Der Aktade wollte die Ordnung wieder herstellen, wurde aber geprägelt. Zwei Tage vorher war derselbe in einer Straße Pampelona's angegriffen und mit sieben Schüssen bedroht worden. Drei der Mordeländer sollen bereits verhaftet sein.

Der Karlisten-Aufstand scheidt langsam fort. Fortwährend unterwerfen sich Bänder, indes neue Guerillas auftauchen. Raub, Plünderung und Brandstiftung sind die Hauptzwecke dieser Insurgenten, denen ein politisches Motiv längst abhanden gekommen ist. Die gefangenen „Karlisten“ werden übrigens von der Regierung mit großer Milde behandelt.

#### Großbritannien.

**London, 19. Aug.** Die Prinzessin von Wales wird morgen nach Kopenhagen abreisen. Der Aufenthalt der Prinzessin daselbst wird nur ein kurzer sein, und der Prinz von Wales wird seine Gemahlin nicht dahin begleiten. — General Sherman hält sich gegenwärtig in Edinburgh auf. — Die japanesische Wandraubergesandtschaft ist am Sonntag in Liverpool angelangt, wo sie mit dem Mayor ein Frühstück einnahm und sich gleich darauf auf den Weg nach London machte. Die Herren sind nunmehr in London.

**London, 19. Aug.** Aus Irland kommen schlechte Nachrichten. Der Aufruhr in Belfast dauert fort und scheint noch zu wachsen. Nachrichten von gestern Abend melden, daß am Samstag und während des gestrigen Tages die Schlägereien fortgedauert haben und daß der Böbel von beiden Parteien immer wilder wurde. Gestern Nachmittag wurden die 87. Hochländer, die Schützen von der Miliz von Antrim und eine Abtheilung vom 4. Dragonerregiment zu Hilfe der Konstabler herbeigerufen. Trotz aller Bemühungen, sie aus einander zu halten, geriethen die Drangisten und Katholiken dennoch in's Handgemeine und es wurde mit Wuth und Ausdauer gefochten. Die Truppen haben mehrfach mit dem Bajonett angegriffen. Gestern und heute kam Zugung von Konstablern aus allen Theilen des Landes, sowie der noch zurückgebliebene Theil des 4. Dragonerregiments von Dundalk. Gestern Abend kam das 40. Regiment mit Gyrpreßung von Dublin. In einer Sitzung des Stadtraths ward beschlossen, daß alle Wirthshäuser Sonntags von 4 Uhr Nachmittags bis Montag Morgen 10 Uhr geschlossen bleiben sollten. Der Mayor, Sir John Savaga, hat eine Proklamation erlassen, worin er sagt, daß, wenn es nöthig werden würde, die Aufrührer zu verlesen, das Weiter dem militärischen Kommando anheim gegeben werden würde. Die Nacht vom Samstag auf Sonntag war sehr unruhig und man hörte fortwährend Schüsse fallen. Im städtischen Hospitale lagen 17 Verwundete, und etwa 50 Andere waren im externen Dienste in Behandlung. Einige sind lebensgefährlich verwundet. Eine Anzahl von Häusern ist demolirt worden. Wiederholt hat die Polizei mit dem Säbel einhauen und selbst ihre Schutzaffen gebrauchen müssen. An allen Straßenecken sind Posten von Konstablern und Soldaten aufgestellt, um den Böbel aus einander zu halten. — Aus Kilkenny kommt wiederum die Nachricht von einer Mordthat, doch wird darüber nichts Näheres angeben.

#### Badische Chronik.

**Karlsruhe, 21. Aug.** Nach einer Verfügung des Groß- Finanzministeriums ist eine Staatsprüfung für die

Kameralkandidaten auf den 14. Oktober d. J. anberaumt. Das Nähere wird durch den Staatsanzeiger veröffentlicht werden.

Karlsruhe, 21. Aug. Heute Mittag wurde im Bahnhof zu Schaffhausen eine Frauensperson, Diensthote eines schweizerischen Bahnbeamten, durch eine mandorlirende badische Maschine am Kopfe lebensgefährlich verwundet.

Die badische Kommission für die Wiener Welt-Ausstellung ist nach dem Degan der betr. Ausstellung also zusammengesetzt:

Präsident: Hr. großb. badischer Ministerialrat im Handelsministerium L. K. Turban.

Stellvertreter: Hr. Ministerialrat in demselben Ministerium G. v. Stöffer.

Mitglieder: Die H. Prof. Dr. J. H. Meidinger in Karlsruhe; Architekt R. Kappel, Lehrer des kunstgewerblichen Unterrichts an der Landes-Gewerbeschule in Karlsruhe; Gewerbelehrer R. Schott in Furtwangen, Vorstand der dortigen Filiale der Karlsruher Landes-Gewerbeschule; Gewerbelehrer Zimmermann, Assistent bei der großb. Landes-Gewerbeschule in Karlsruhe.

Sekretär: Hr. Kameralkandidat W. Sachs in Karlsruhe.

Beiräte: Die H. Gemeinderat W. Morfadt, Landtags-Abgeordneter und vormaliger Direktor des Gaswerkes in Karlsruhe; Dr. J. Friedl, Mitglied des großb. Oberlehrer-Raths in Karlsruhe; Gutbesitzer Dr. G. Herth in Heidelberg, 1. Präsident des landwirthsch. Vereins für das Großherzogthum Baden; der Generalsekretär des landwirthsch. Vereins Dr. Junt in Karlsruhe; Bauath Lang, Lehrer der Baukunst am großb. Polytechnikum in Karlsruhe; Prof. Dr. A. Emminghaus am großb. Polytechnikum in Karlsruhe; der k. k. österreichisch-ungarische Konsul Fabrikant Th. Gärtner in Mannheim; Ingenieur E. Jambert in Mannheim; G. Kürz, Vorstand des Gewerbevereins in Billingen; Ph. Huber, Direktor der Gewerbeschule in Pforzheim; W. Wild, Bijouteriefabrikant in Pforzheim; Dr. A. Straub, 1. Präsident des Gewerbevereins in Freiburg; Professor G. Reichert, 11. Präsident des Gewerbevereins in Freiburg; Professor Dr. G. Schönberg an der Universität in Freiburg; Bürgermeister Otto, Vorstand des Gewerbevereins in Triberg; Fabrikant J. G. Schultze, Vorstand des Gewerbevereins in St. Georgen; Rechnungsrath Fr. Köllig, Vorstand des Gartenbau-Vereins für das Großherzogthum Baden in Karlsruhe; Professor J. J. Bollweider, Landschaftsmaler in Karlsruhe.

Heidelberg, 20. Aug. (Minn. Anz.) Man zählt zur Zeit 150 Typhuskranker hier. Eine bestimmte Ursache dieser für die hiesige Stadt ausfallenden Erkrankung läßt sich, wie gewöhnlich in solchen Dingen, mit Gewißheit nicht angeben. Man sucht sie bald in dem etwas im Argen liegenden Kanalsystem, bald in dem nicht ganz gesunden Trinkwasser in einzelnen Stadttheilen und dergl. mehr. Uebrigens haben die Ärzte der Stadt eine Zusammenkunft verabredet, um über die Gesundheitsverhältnisse derselben und ihre Besserung das Geeignete zu beraten. — Hinsichtlich der fassischen Anlegung der längst beschlossenen und genehmigten Eisenbahn von hier über Schwetzingen nach Speyer herrsche auch unbekanntem Grund ein monatelanger Stillstand. Jetzt endlich werden die Arbeiten mit Eifer in die Hand genommen. Die Bahnlinie ist längs der Geraden, vom Kurfürsten Karl Theodor angelegten Straße nach Schwetzingen abgelenkt und die Expropriationskommission ist zur Zeit auf dem Rathsausschuss hier versammelt.

Von der Bergstraße, 19. Aug. (Minn. Anz.) Die La-baksernte hat bereits begonnen. Der üppige Stand der Pflanze auf sämmtlichen Gemarkungen an der Bergstraße berechtigt zu den besten Hoffnungen. Auch die Hopfen stehen gut.

O Baden, 19. Aug. Der tägliche Fremdenzufluß, der in der vorvergangenen Woche noch unter 500 gewesen ist, hat jetzt die Zahl 600 überschritten und belief sich in Gesamtzahl gestern auf 3654. — In der musikalischen Matinee vom vergangenen Donnerstag erregten außer Sidor zwei Brüder Lhern großes Aufsehen, welche auf zwei Flügeln spielten und zwar so, daß man nur durch die Augen sich überzeugen konnte, es seien Zwei und nicht bloß Einer. Am meisten trat das in einer Etude von Chopin hervor, welche sie unisono spielten. — Die Direktion der Konjerte durch Strauß und Knemann konnte in diesem Jahre nicht ohne eine kleine Eifersucht zwischen Beiden vorübergehen, welche dadurch ausgeglichen wurde, daß in den Strauß-Konzerten Knemann selbst nicht mehr dirigirt. Um denselben für den großen, seinem Nebenbuhler zufallenden Beifall etwas zu entschädigen, hat das Publikum, dessen Unterstützung und Parteinahme in solchen Fällen nie ausbleibt, gestern Abend im Knemann'schen Konjerte dem langjährigen beliebten Dirigenten einen sehr schön geschmückten Dirigentenstab von Eisenstein, an dessen Spitze die Büste Beethovens sich befindet, welchem von einem Genius die Worte Knemann's vorgelegt werden, überreichen lassen, und später noch ein Bouquet, welches nicht weniger als fünf Fuß hoch und drei Fuß breit war, und welches aus 52 Bouquets für die einzelnen Orchestermitglieder bestand.

Als Theilnehmer an weiteren Rennen haben sich gemeldet: zum großen Steeple-Chase Herzog von Hamilton mit 3, Graf Nikolaus Eberhazy mit 2 Pferden, und Kapitan Konne, v. Kallreuth, Baron Oppenheim, Löwen und Yates mit je 1 Pferd, und die Rämlichen mit der gleichen Anzahl von Pferden an den Preisen des „alten Schlosses“ und von „Rannheim“ mit Ausnahme des v. Kallreuth, an dessen Stelle bei letzterem Preise Kapitän de Varenet tritt.

Freiburg, 19. Aug. (Freib. Z.) Am letzten Samstag verendete dahier in der Friedrichstraße ein Hund, welcher sofort feiert wurde, und es ergab sich, daß derselbe von der Tollwuth befallen war. Die Behörde hat alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

Konstanz, 20. Aug. (Konst. Ztg.) Heute Nachmittag halb 5 Uhr werden Prinz Karl von Preußen und seine Gemahlin, geb. Prinzessin von Sachsen-Weimar, nebst einem Gefolge von 18 Personen mittelst Extrazugs hier eintreffen. Für dieselben war bereits Wohnung auf 2 Tage im Gasthof zum Adler bestellt, als dieselben eine Einladung unseres Großherzogs nach der Mainau annahmen. Prinz Karl ist bekanntlich der Bruder des Kaisers und Vater des Feldmarschalls Prinzen Friedrich Karl. Die Herrschaften kommen von Schillingen und Krauchwies, woselbst sie die Stammburg Hohenzollern besichtigt, bezw. der Fürstlich v. Hohenzollern'schen Familie einen Besuch abgefaßt haben.

Der „Thurgau. Ztg.“ zufolge ist Dr. Maschinen-Ingenieur Karl

Fritsch aus Karlsruhe, seit kurzem von Hrn. Gubler-Labbart in Steckborn für sein Geschäft engagirt, bei der Rückkehr von einem Ausflug nach Hemmenhofen vorigen Sonntag Abend im Bodensee ertrunken. Drei Andere, die in der sinkenden und umschlagenden Gondel waren, konnten gerettet werden. Alle Rettungsversuche, die am Lande an dem nur einen Augenblick in den Händen der anderen Schiffbrüchigen entgleiteten Fritsch am Lande gemacht wurden, waren erfolglos.

**Vermischte Nachrichten.**

Mühlhausen, 19. Aug. (Schw. Gr.-Post.) Die Aufhebung der Octroi- und Verbrauchssteuer auf ausländischen Wein, welche am 13. d. M. in Kraft getreten, hat schon bewirkt, daß die unverzollten Weine im Preise gewichen sind. Ich ließ mir mein Fäßchen, das genau 1 Dm faßt, gestern wieder füllen und der Weinbändler berechnete es mir um 2 Fr. billiger als das letzte Mal. Für unsere Stadt ist aber der Wegfall des Octroi von großer Wichtigkeit und die steuerpflichtigen Einwohner sind darüber erfreut, daß das Gesetz, welches der Stadt den größten Theil ihrer bisherigen Einnahmen wegdefektirt, sich nicht gleichzeitig darüber ausdrückt, wie der Ausfall ansehnlich werden soll. Die besagte Volksklasse, welche in keiner Steuerrolle figurirt, dagegen durch die Octroisteuer den größten Theil der städtischen Ausgaben befreit und durch die Verbrauchssteuer zu Gunsten der Landeskasse verhältnißmäßig am stärksten in Anspruch genommen war, läßt sich dieser Frage wegen keine grauen Haare wachsen.

München, 20. Aug. Kardinal Fürst Hohenlohe ist heute früh von Wien hier eingetroffen und nach einstündigem Aufenthalt am Bahnhofe nach Schillingersdorf weiter gereist.

H Die Eröffnung der neuen Bahnlinie Lindau-Bregenz hat am 17. d. M., am bestimmten Termine, nicht stattgefunden. Noch in den letzten Tagen waren eifrige Konferenzen gepflogen worden, welche auf die Anschlüsse Bezug hatten, jedoch kein bis jetzt greifbares Resultat ergielten. Die Eröffnung soll bis 1. Okt. d. J. verschoben sein.

Aus dem Rheingau, 17. Aug., berichtet die „Mittelrh. Ztg.“, daß die Jesuiten im Kloster Marienthal bei Geisenheim noch ungestört weiter fungiren.

Es bestätigt sich, daß Hr. Dr. Falk im Etat für 1873 für die Errichtung besonderer Professuren und Kliniken für Augenheilkunde an den preussischen Universitäten Geldbewilligungen in Anspruch nehmen wird. Das Haupthinderniß, welches in dieser Hinsicht zu überwinden war, lag keineswegs im Ministerium der Unterrichtsangelegenheiten, sondern in den medizinischen Fakultäten, welche sich bisher mit Erfolg dagegen gestäubt hatten, die Augenheilkunde als eine gleichberechtigte und gleiche Rücksicht erfordernde Spezialität anzuerkennen. Hr. Dr. Falk wird auf diesem Gebiet Veranlassung finden, noch manchen Kopf zu beiseitigen.

Nicht weniger als vier Hinrichtungen haben an einem einzigen Tage (dem 13. August) in England stattgefunden, von denen drei allein auf das Gefängniß in Maidstone kommen. Zwei der letzteren waren Soldaten, als sie das Verbrechen verübten, der dritte war früher Soldat gewesen. Die Verbrechen waren alle mit außerordentlicher Grausamkeit verübt worden, so daß Herr Bruce, der Minister des Innern, der sonst, wo es nur angeht, Gnade für Recht ergehen läßt, diesmal allen Bitten gegenüber taub bleiben mußte.

**Nachricht.**

Berlin, 20. Aug. Im Publikum und in der Presse beschäftigt man sich lebhaft mit der Frage wegen einer durchgreifenden Reorganisation der Artillerie. Sicherem Vernehmen nach ist die Polemik, welche sich in Betreff dieser Frage entsponnen hat, als eine verfrühte zu betrachten. Der Kriegsminister war bisher noch nicht in der Lage, über das Vorgehen in der ganzen Angelegenheit definitive Beschlüsse anzubahnen. Die bezügliche Entscheidung steht erst nach der Rückkehr des Kaisers und Königs zu erwarten. In hiesigen politischen Kreisen macht sich die Meinung geltend, daß die Behandlungsweise dieser Frage zu Differenzen zwischen der Militärverwaltung und dem Reichstage keinen Anlaß geben werde. Man stellt dabei ein allseitig rücksichtsvolles Verfahren in Aussicht.

Breslau, 20. Aug. In der heutigen Sitzung des Genossenschaftstages kamen München, Wiesbaden und Konstanz für die nächste Versammlung in Vorschlag; die definitive Wahl des Versammlungsortes wurde dem engeren Ausschusse überlassen. Nachdem sodann die Frage bezüglich der Konsumvereine theilweise erledigt worden war, wurden die Anwaltschaft und der engere Ausschuss mit der Vorkehrung derjenigen Maßregeln, durch welche die Interessen der Genossenschaften bei der Wiener Welt-Ausstellung gewahrt werden könnten, beauftragt.

Danzig, 20. Aug. Die „Danzig. Ztg.“ meldet, daß die strikten den Schiffswerft-Arbeiter gestern einstimmig beschlossen haben, die Arbeiten nicht früher aufzunehmen, als bis ihnen ihre Forderungen bewilligt oder wenigstens annehmbarere Gebote als seither gemacht worden seien. Es wurde ferner beschlossen, mit jeder weiteren Streikwoche die tägliche Lohnforderung um je einen Groschen zu erhöhen.

Wien, 20. Aug. Aus sicherster Quelle kann ich einer Mittheilung der „Spener. Ztg.“ entgegenzutreten, welche mehrfach ein Anlaß der Beunruhigung geworden ist. Fürst Bis marck wird, während in Berlin die drei Kaiser sich begegnen, nicht in Vargin, sondern in Berlin sein, und es ist keinen Augenblick auch nur daran gedacht worden, daß er sich werde fernhalten wollen oder müssen. Man weiß das hier mit der vollsten Bestimmtheit.

Rom, 20. Aug. Die Regierung besetzte gestern einen Theil des Jesuitenklosters, um daselbst Militär-Genieure einzurichten. — General Petitti geht nach Preußen, um den großen Truppenmanövern beizuwohnen. „Opinione“ dementirt die Nachricht, daß Ricafoli mit einer Mission ins Ausland beauftragt sei.

Madrid, 20. Aug. Der Ministerpräsident Forstla erklärte in einer Wählerversammlung: Die Regierung werde über die Errungenschaften der Revolution der Cortesversammlung eine besondere Gesetzesvorlage machen. Die Fortschritt der Zivilisation erheische, werde aber, basirnd demselben Freiheit und Unabhängigkeit gewähren. Die Finanzlage sei sehr ernst, aber die Regierung werde demnächst über das zu befolgende Finanzsystem eine Entscheidung treffen. Gegen die Parteien, welche sich auf ungesetzlichen Boden stellten, zu welchen Redner vorzugsweise die Alphonstisten zählt, werde die Regierung auf's strengste vorgehen.

London, 21. Aug. Anlässlich der Einführung des Schankwirthschafts-Gesetzes haben in Exeter und Maidstone mehrtägige Unruhen stattgefunden. Die Fenster der Bäder und die Fleischläden wurden demolirt. Seit gestern ist die Ruhe wieder hergestellt.

Velfast, 21. Aug. Morgens. Die Stadt ist heute ruhiger. Es sind Truppenverfärfungen angekommen. Kavallerie durchzieht die Straßen.

Konstantinopel, 19. Aug. Sadik Pascha, welcher heute aus Smyrna hier eintraf, ist zum Finanzminister ernannt worden. — Der Großvezier hat genehmigt, daß weitere 205 Kilometer der rumelischen Eisenbahnen in Betrieb gesetzt werden. Es sind demnach im Ganzen jetzt 381 Kilometer jener Eisenbahnen dem Verkehr übergeben.

**Frankfurter Kurszettel vom 21. August.**

Table with columns for Staatspapiere (Germany, Prussia, Baden, etc.) and Aktien und Prioritäten (Babische Bank, Frankfurt Bank, etc.).

Table with columns for Anleihenloose und Prämienanleihen (Bayer. Prämien-Anl., Badische Anl., etc.).

Table with columns for Wechselkurse, Gold und Silber (Amsterdamm 100 fl., Berlin 60 Tlr., etc.).

Table with columns for Stimmung: fest (Wiener Börse, New-York, etc.).

Wiener Börse. 21. Aug. Kredit 339.50, Staatsbank —, Lombarden 208.20, Papierrente —, Napoleons'or 8.73, Ungarische Aktien 321. Fest.

New-York. 21. Aug. Gold (Schlusskurs) 114 1/2. Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Hermann Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag 22. Aug. 3. Quartal. 78. Abonnementsvorstellung. Viel Lärm um Nichts, Lustspiel in 5 Akten, von Shakespeare. Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag 23. Aug. 3. Quartal. 79. Abonnementsvorstellung. Jessonda, große Oper mit Ballet in 3 Akten, von Spohr. Anfang 7 1/2 Uhr.

